



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Krosigk

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Alsleben gehört, von welcher es durch Kauf an die von Ammendorf zu Rothenburg übergegangen ist. Die Kirche liegt im Dorfe und ist 1714 neu gebaut mit oblong rechtwinkligem Grundriss. Der Altarschrein scheint den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts anzugehören. Es ist ein Triptychon, in dessen Flügel links folgende Figuren stehen: oben ein Heiliger mit Buch und Schwert, ein Bischof mit einem Buche, der h. Nicolaus als Bischof mit Broten auf einem Buche; unten: ein Diacon mit einem Felsenstein (Pantaleon?) ein Bischof mit einem Kelche (Norbert?), ein Heiliger, jetzt ohne Attribut; im Schreine steht ein Bischof (?), dann Maria mit dem Kinde, dem sie eine Traube hinhält und der h. Moritz; im Flügel rechts sieht man oben: Elifabeth mit einem Korbe, eine Heilige in Nonnentracht ohne Attribut, die h. Lucia mit einem Buche, auf dem zwei Augen sind, unten: Katharina mit dem zerbrochenen Rade, Anna selbdritt und Barbara mit einem Kelche. Die Rückseite des ersten genannten Flügels hat oben das Temperabild, die Dornenkrönung Christi, unten Christus, der das Kreuz trägt in Begleitung von Simon von Cyrene (klein); auf dem andern Flügel ist oben Christus gemalt, wie er an der Marterfäule von zwei Knechten geißelt wird, unten Christus am Kreuz mit Johannes und Maria. Die geschnitzten Figuren werden vom reichsten, goldigen Ornament umrahmt, sie haben Aehnlichkeit mit denen eines Altares zu Löbejün (s. weiter unten), da sie ebenso langleibig sind und gleiche Haltung zeigen. Die Gemälde sind merkwürdig unschön in der Zeichnung, jedoch von einer auffällig guten Charakterisirung der Köpfe.

Die Glocke von 0,67^m Durchmesser hat als Zierrath vier Reifen, sie ist von rohem Gusse und scheint alt zu sein. Die Glocke von 0,55^m Durchmesser hat die in Fig. 269 dargestellte Form und ist inschriftlos; sie gehört vielleicht erst der mittelgothischen Zeit an; die dritte Glocke von 0,92^m Durchmesser ist von ganz ähnlicher Form und hat die Majuskelschrift (Wachsmodelle):

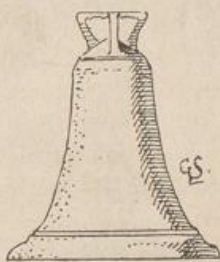
SIT TEMPESTATV PER ME GERVS OMNE RVGATVM A d,

nach welcher Inschrift zu schliessen, diese Glocke um die Mitte des 14. Jahrhunderts gegossen ist.

Krosigk.

Pfarrkirchdorf und Rittergut, 13 km nördlich von Halle gelegen, hat ursprünglich zur Grafschaft Wettin gehört und soll zur Zeit des Erzbischofs Wilbrand (1236–1253) an das Erzstift Magdeburg übergegangen sein. Die älteste Namensform ist 1235 Crosewich. In Krosigk war der Sitz eines Burggrafen, in dessen Diensten eine Anzahl adliger Burgmänner standen,¹ die auf ihren Lehnsgütern in der Nähe wohnten; ausserdem gehörte die Stadt

Fig. 269.



Glocke.

¹ von Dreyhaupt II, 909 nennt ihre Namen.

Löbejün zu Krofigk. Das bedeutendste Burglehn befassen die von Krofigk, von denen auch der Ort benannt worden ist. Als 1478 Friedrich v. Trotha

Fig. 270.



Ruine der Kirche.

von dem Erzbischof Ernst mit dem Schlosse belehnt wurde, hob er die meisten Burglehen auf und vereinigte die Güter mit denen des Schlosses. In den Händen derer von Trotha ist das Schloß alsdann bis zum 18. Jahrhundert geblieben. Die Schloßgebäude sind ziemlich bedeutungslos ge-

worden. Gegen Südwest sieht man noch Reste der alten Befestigungsmauer, die meist in moderne Gebäude eingebaut ist, und vor ihr den Graben. Beachtung verdient der auf dem Gutshofe stehende alte Burgfried, ein runder Thurm in Bruchsteinmauerwerk, welch letzteres deutlich zweierlei Zeiten der Entstehung erkennen läßt. Die untere Partie ist ohne Zweifel schon in romanischer Zeit entstanden, obwohl man westlich eine spitzbogige Thür zu ebener Erde sieht, die spätgothische Ausbildung hat und jedenfalls auch erst im 15. Jahrhundert eingebrochen sein wird, da diese alten Thürme den Zugang einige Meter über dem Terrain hatten. An der Nord-Ostseite des Schlosses hat der Major Wolf Friedrich von Trotha 1703 die Schlosskapelle, die nach von Dreyhaupts Angabe uralt war, wieder ganz neu erbaut. Diese barocke Kapelle, jetzt Pfarrkirche für Krosigk und Kaltenmark, ist werthlos. Beachtung dagegen verdienen die Ueberbleibsel der ehemaligen Dortkirche Fig. 270, welche an einer Anhöhe südlich von der Burg liegen. Diese Kirche, Unser Lieben Frau und den heiligen drei Königen geweiht, hat anfänglich wohl als Gotteshaus für die umherwohnenden Burgleute gedient. In ihr liegen nach von Dreyhaupts Angabe viele Leichen derer von Trotha.¹ Im Anfange dieses Jahrhunderts (1810?) ist das Kirchendach eingefallen; nur der Fachwerksthurm, welcher sich im Schiffe, einerseits auf der Westmauer, andererseits auf einer Holzsäule aufstehend, erhebt, besteht seit dem 16. Jahrhundert. Wie der Grundriß Fig. 271 zeigt, ist die Anlage eine der ausgebildeten in romanischer Zeit. Altarraum, der aber nicht gewölbt gewesen ist, mit Apsis liegen einem Schiffe östlich vor, welches in seinen Lichtenmaassen das Verhältniß des goldenen Schnittes ($7,60^m$ $12,17^m$) hat (zufällig?) aber ohne Thurm im Westen gewesen ist. Die Fenster im Schiff sind klein, im Sanctuarium viel größer und an der Apsis wieder klein. Der Eingang liegt nördlich; wir geben in Fig. 272 seine Abbildung, aus welcher erhellt, daß er mit einem halbrunden Tympanon überdeckt ist. Die Ausbildung dieses Sturzsteines ist eine auffällig einfache, ja rohe. In einem nicht stark vertieften Felde sieht man unten einen wagerechten Stab, auf dem zwei andere etwa halbkreisförmig geknickte stehen und auf letztern steht wiederum ein Rundstab in Halbkreisform. In dem durch diesen gebildeten Felde ist ein häßlicher breitmäuliger (Löwen-?) Kopf, aus dessen Maule nur beim Kinne jederseits eine Ranke mit Zweigen und eiförmigen Blättern ab- und durch den obersten Rundstab hindurch geht. Die Arbeit verräth eine sehr primitive Kunst. Die Bedeutung der Darstellung kann nur eine symbolische sein, sie ist aber nicht sicher zu deuten; soll sie sich auf die Titelheiligen Maria und die drei Könige beziehen, soll der Weinstock, das Symbol Christi vorgestellt werden, oder soll die Dreieinigkeit der symbolisch dargestellte Begriff sein? — Jedenfalls verdient die Sculptur Beachtung; sie ist auch wahrscheinlich um einige Jahrhunderte älter als das Gebäude, welches schwerlich vor 1100 errichtet sein dürfte. Zu solcher Zeitbestimmung führen namentlich die Kämpferprofilirungen, die sich am Bogen zwischen Schiff und Altarraum, sowie an dem Bogen der Apsis erhalten haben; alle sind verschieden

¹ S: Rudolph Neubauer: Zur Geschichte des Ritterguts Krosigk 1867.

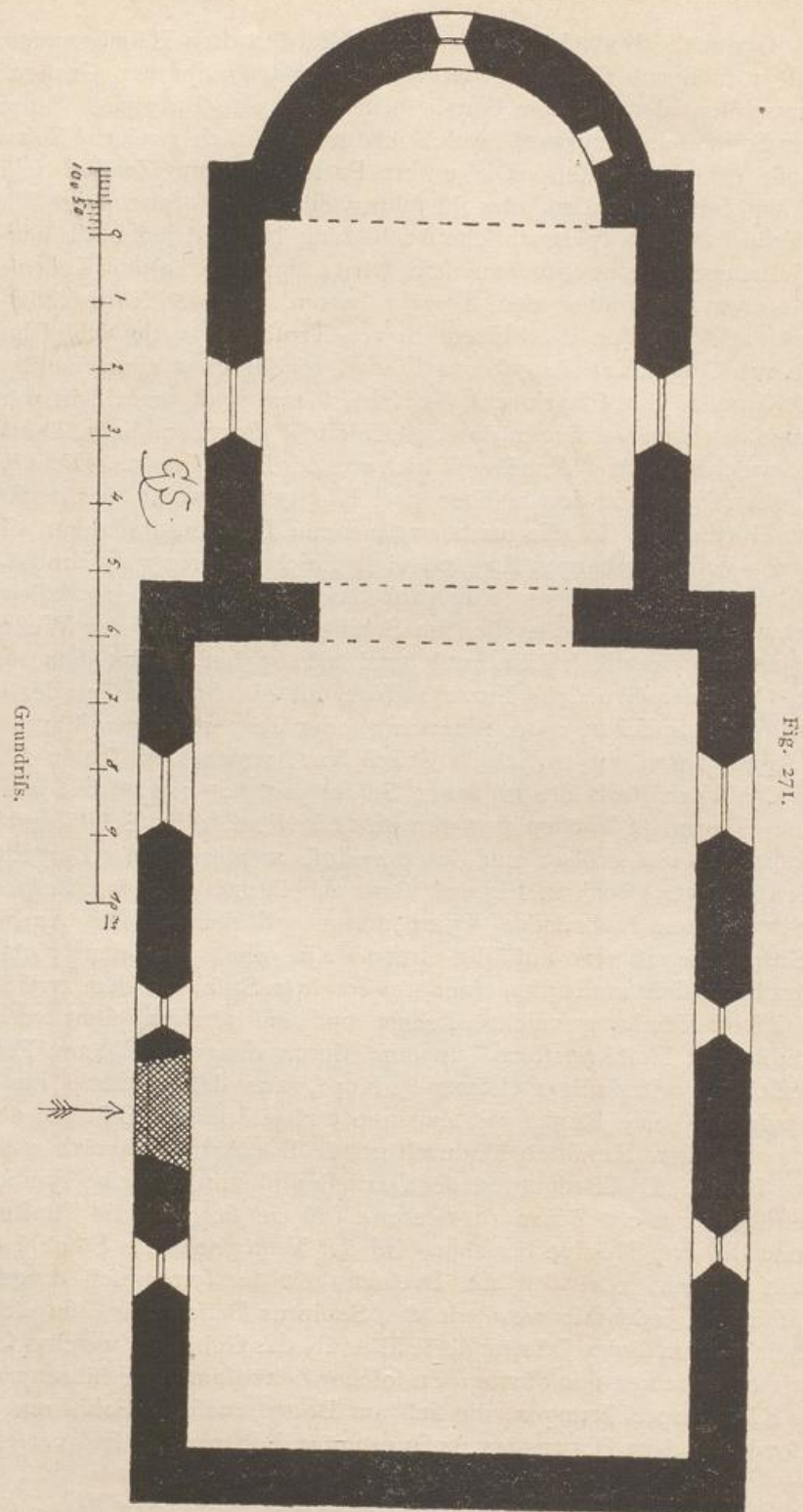
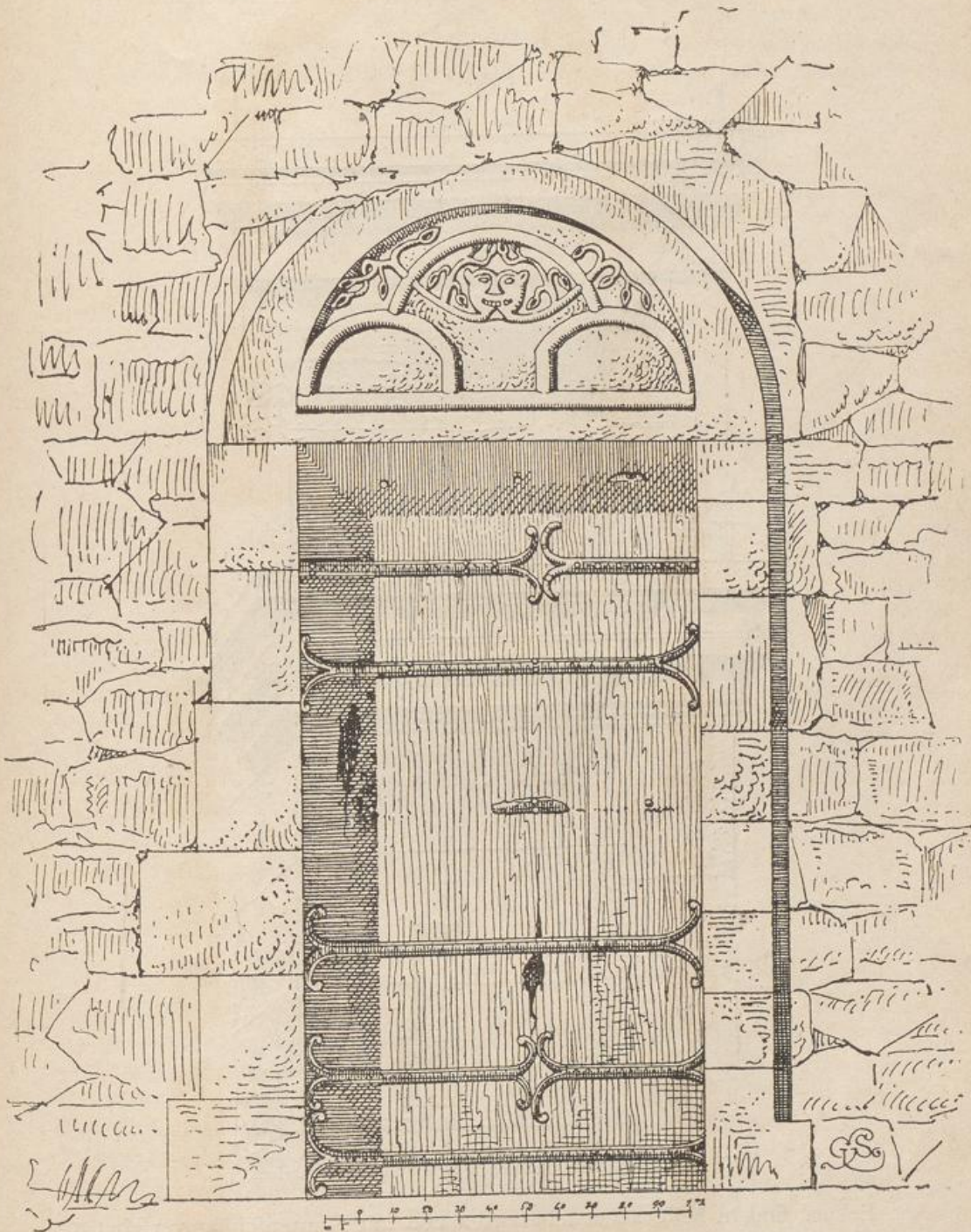


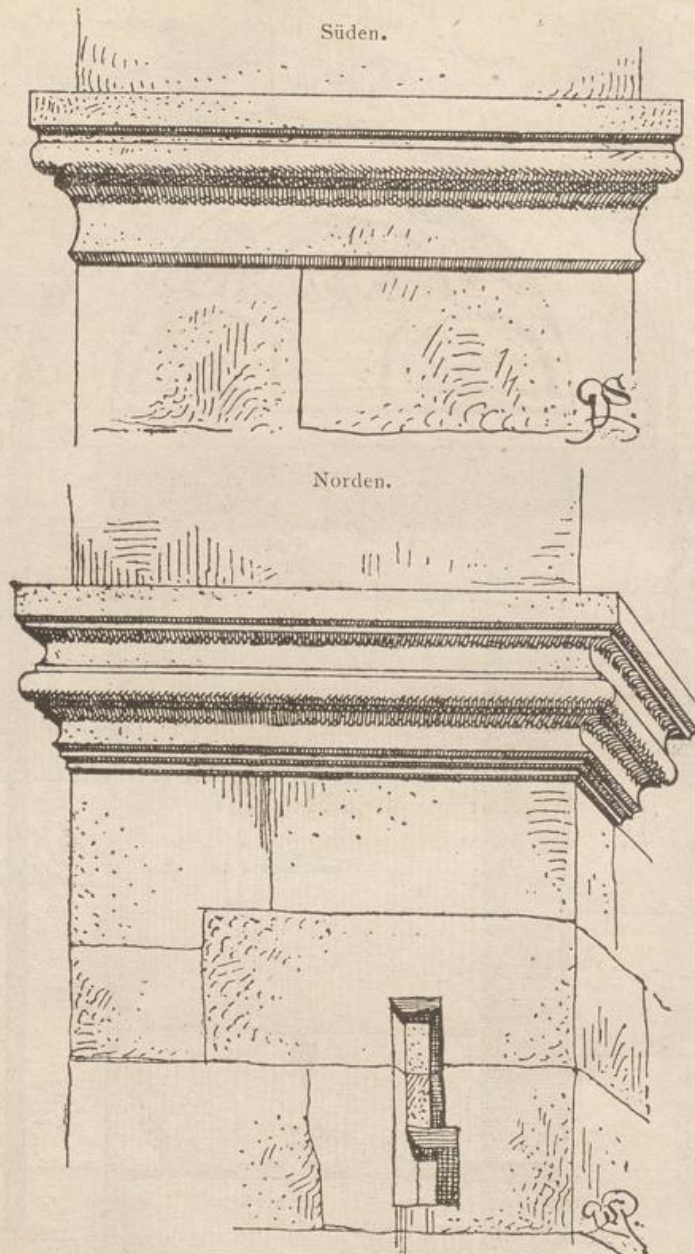
Fig. 272.



Portal der Kirchenruine auf der Nordseite.

Fig. 273 u. 274 und ihre Linienzüge sind originell und fein. Die Bogenpfeiler und die Bögen, dann auch die structiven Theile im Aeußern, besonders

Fig. 273.

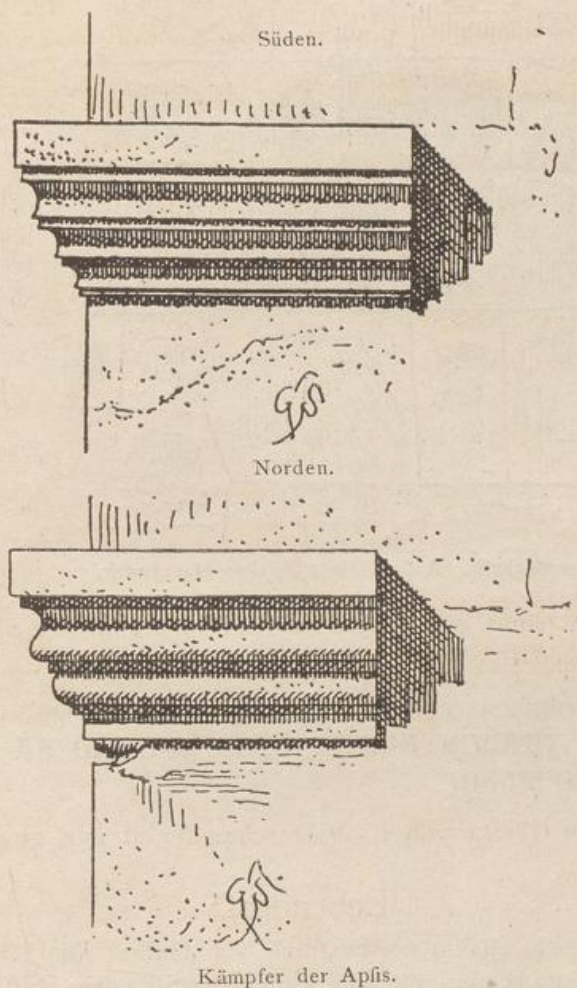


Kämpfer des Bogens zwischen Schiff und Sanctuarium.

die Ecken, sind in hellgrauen, scharrriten und mit Kantenschlag versehenen Sandsteinquadern vortrefflich gearbeitet. Ebenso sind die aus Porphyrbruchsteinen bestehenden Wände von solider Herstellung. Die romanische Fugen-

technik Fig. 275 u. 276 ist noch an vielen Stellen sehr gut erhalten; wir verweisen diesbezüglich auf die Beschreibung derselben unter Teicha (s. weiter unten). In den Pfeilern zwischen Schiff und Sanctuarium sieht man unter den Kämpfern je ein Loch Fig. 273, welches wohl ursprünglich ist und zur Aufnahme der Enden eines Holzes gedient hat, an dem ein Crucifixus, wahrscheinlicher

Fig. 274.



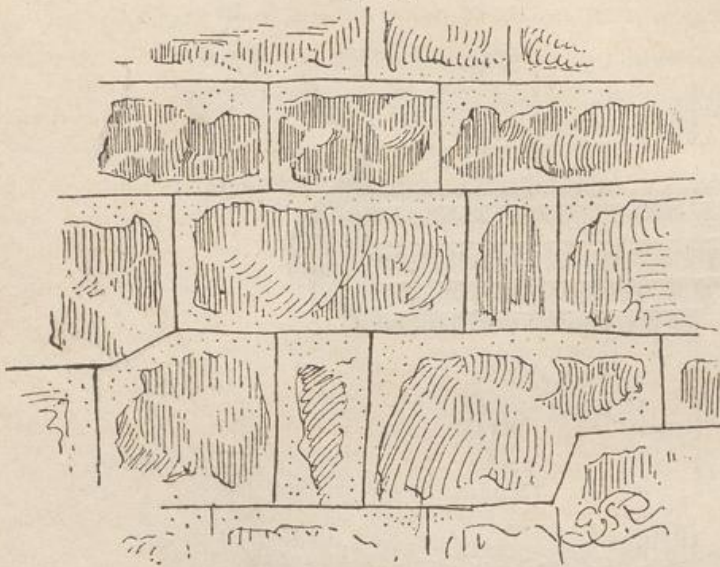
Kämpfer der Apsis.

noch ein Vorhang befestigt war. An der Nordseite des Altarraums bemerkt man den sehr zerstörten Stein eines spätgotischen Sacramentshäuschens und daneben einen vermauerten Spitzbogen über einem Thürgewände; hier scheint die Kirche mit der angebaut gewesenen Wohnung des Geistlichen oder einer Sacristei in Verbindung gestanden zu haben: man gewahrt deren Fundamente noch.¹ Im Schiff der Kirchenruine liegt der rohe romanische Taufftein versteckt

¹ Nach Neubauer: Zur Geschichte des Ritterguts Krosigk S. 33 soll sich daselbst ein Begräbnis befunden haben.

unter dem üppigen Buschwerk, welches jetzt das ganze Heiligthum anfüllt. Fig. 270. Wenn man zu dem Fachwerksthurm im Westen hinauffteigen will, sieht man an einem Balken, der von der nach der Reformation eingebauten Empore übrig geblieben ist, eingeschnitzt: 1579 Valent. Iacob Zimmermann.

Fig. 275.



Romanische Fugentechnik. Ansicht eines Stückes Mauerwerk.

Fig. 276.



Ansicht einer Lagerfuge.

Auf dem Thurm hängt eine Glocke von 1,0^m Durchmesser mit dieser in den Mantel eingeritzten Inschrift:

Ⓢ (Medaillon mit der Darstellung des Engels des Matthäus)
 DVM TRAHOR AVDITE VODO VOS AD SA. ORA ARRO
 M. 0000 h(L?) III

Eine andere Glocke von 1,30^m Durchmesser ist 1708 gegossen.

Lebendorf.¹

Pfarrkirchdorf, 28 km nordwestlich von Halle. Die Kirche, im Dorfe gelegen, ist 1881 ganz neu in frühgothischem Stile einschiffig von grauem Sandstein mit spitzem, schiefergedeckten Thurme und öflich mit dreiseitigem Sechseckschluß, im Innern mit geputzten Gewölbekappen und mit aus rothem Backstein bestehenden Gurten und Graten nach dem Entwurfe Conrad Wilhelm Hafe's in Hannover gebaut.² Die alte Kirche stammte aus dem Jahre 1301 und hat ebenfalls einen hohen Thurmhelm gehabt.

¹ Der Ort soll den Namen daher bekommen haben, dafs Kaiser Otto I. hier aus einem Brunnen mit gutem Wasser, dem Hesselborn, getrunken und dann gesagt habe, dafs er nun neues Leben bekommen hätte; diese Erklärung ist nicht eben sehr glaubhaft.

² Die Details dürften nicht alle in des Meisters Sinne sein.